

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 25 (1899)  
**Heft:** 33  
  
**Rubrik:** Frau Helvetias Monatsbesen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Illustriertes humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nötzli.

Expedition: Rämistrasse 31.

Buchdruckerel Gebrüder Frank.

Erscheint jeden Samstag.

→ Abonnementsbedingungen. ←

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. **Franko** für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3., für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10.; für alle Staaten des Weltpostvereins: Für 6 Monate Fr. 7., für 12 Monate Fr. 13. 50. Einzelne Nummern 30 Cts. Nummern mit Farbendruckbild 50 Cts.

**Inserate** per kleingespaltene Petitzeile: Schweiz 30 Cts., Ausland 50 Cts. — **Reclamen** per Petitzeile 1 Fr. — Aufträge befördern alle Annoncen-Agenturen. — Verkauf in Paris: chez M<sup>re</sup> Delong, Kiosque 10, Boul<sup>d</sup> des Capucins en face le «Grand Café».



### — Frau Helvetias Monatsbesen. —

Mit der Ruffenknote,  
Dem Kosakenspieg  
Und der Wutttschnute  
Kam der Friede süß — — —  
„Na — Spiegelberg, ich kenne Dir!“ habe ich  
gleich zu diesem gekrönten Friedensengel gesagt  
und sein diplomatisches Entweichen im Juli mit Haf  
samt seinem Saß voll n—ichtigen Erfolgen nur  
wieder mal bewiesen, daß man auch ohne Moses und die Propheten  
hell in die Zukunft sehen kann. Wenn ich das Meine trotzdem red-  
lich that, um den Krieg durch die Erweiterung der Genfer Conven-  
tion menschlicher zu machen, so geschah es nicht aus Sympathie  
für diesen nordöstlichen „Frieden“, der mit dem Massenmord seiner  
trockenen Guilloine, durch Verknüpfung aller Regungen, der Volks-  
seele u. s. w. noch viel abscheulicher ist, als ein blutiger Krieg! —  
Friede in und von Rußland — Heinrich, mir graut vor Dir! —  
Wenn am Schlusse allen Mitwirkenden gedankt wurde, so war es  
nur ganz richtig, daß der Papst seinen besonderen Dank erhielt, weil  
— er nicht mitgewirkt hat! Man sieht, sogar die überzuckerte —  
äh — überfeinerte Diplomatie des hochkultivierten Europa geht  
manchmal mit Vorteil noch den Bräuchen von Wilden nach, jener  
Kannibalen, die auch den Teufel anbeten und ihm danken, wenn —  
er sie eben in Ruhe läßt! — Auf den Frieden — Saaltöchterlein,  
eine lacrimae Christi! —

Die Unfall-, Kranken- und Militärversicherung hat auch im  
Juli Staub aufgewirbelt wie kommende Wetterwolken. Es ist ja  
wahr, Gewitterwolken mit dem Segen des fruchtbaren Regens darin

sehen nur aus der Ferne immer sehr schwarz und drohend aus —  
aber wenn dieses neue soziale Gesetz noch so Vielen Grausen und  
Angst einflößt, so kann das doch nur daher kommen, daß man sich  
über das Wesen solcher Staats-Gewitter noch nicht klar ist. —  
Durchaus verwerflich sind derartige Fürsorge-Gesetze, wenn sie wie  
in Deutschland von Monarchen oder wie in England von Tories  
ausgehen. Denn dann erzeugen sie ein verlottertes Lumpengeschlecht  
von Sklaven, die sich von Jugend auf gewöhnen, von der Hand in  
den Mund zu leben, weil ja doch Papa Landesvater im Alter für  
sie sorgt. Bedenklich sind sie auch noch durch den republikanischen  
„Staat“ gegeben — da ist im Schädel des Individuums nur ein  
anderer Begriff — statt Landesvater „Papa Staat“ — getreten, die  
demoralisierende, oder besser seelisch schlapp machende Wirkung bleibt  
bestehen. Nein — wenn Zwei dasselbe thun, ist's nicht dasselbe! —  
Kinder, wenn Ihr etwas Gescheidtes in dieser Sache thun wollt,  
dann laßt allen Firlefanz von „staatlischer Fürsorge“ und dergleichen  
Gespengstern von „Staats“-Ideen fahren, seid als „Staat“ nichts als  
ein freier Verein nur freier Menschen, die frei von Ver-  
nunftsgründen übereinkommen, daß Jeder sich selbst für den Zufall  
eines Unfalles, Krankheit zc. sicher stellt, indem er regelmäßig Bei-  
träge in eine Kasse dafür steuert. Das Bewußtsein, etwas im  
eigenen Interesse zu thun, stärkt — schafft Selbstbewußtsein —  
Männer — Schweizer! Daß die Mehrheit eine Minderheit von  
Leichtsinnigen oder Dummen, die nicht fünf Schritte voraus für's  
eigne wahre Wohl denken können, zwingt, mitzumachen, thut der  
Sache keinen Schaden — fühlen die sich dann als Sklaven, so ist  
es eine Einbildung ihrer Beschränktheit — werdet Ihr Euch vor



Geispingstern fürchten, die noch dazu nur Narren sehen? — Aehnliche Jammerlappen und Dunkelmänner sind es auch nur, die durch aus dieser Versicherung auf neue Zölle oder Monopole basieren wollen, damit sie ihren Stimmhäfchen vorlegen können, diese Wohltat koste ihnen nichts und sie selbst sich als herablassende Geber in staatsnamen aufspielen können — Schockschwerenot, Kinder, Schweizer, seid Ihr noch um Geschenke bettelnde Gimpel, daß man Euch das Hereinfallen auf solche hierarchische Gottesgnadenschwindelen überhaupte noch zutraut? Den Fabrik-Herren mag's ja allerdings recht sein, wenn die Kosten der Unfälle und Krankheiten, die, wie die Wölfe in Rußland der Jagdbeute, hier dem industriellen Aufschwung folgen, vom Zuckerzoll bezahlt werden — ein raffinierter Rechner, wie er ist, weiß er ganz genau, daß seine hundert Arbeiter doch viel mehr Zucker zusammen essen, als er allein. Der Fabrik-Arbeiter aber sollte heutzutage doch erstens Rückgrat genug haben, daß er nichts

geschenkt mag und zweitens Verstand genug, daß er nicht mehr glaubt, auch die sorgenlose Welt seines Alters könne aus Nichts, das heißt nicht aus seinem Beutel gemacht werden! — Glaub't Ihr nicht mehr an solchen aus Nichts schöpferischen Segen, sondern helft Euch selbst, dann kommt Ihr auch nicht so leicht in Konflikt mit dem Weltmarkt — im Gegenteil: erst wenn sich ein Volk oder meinetwegen ein Stand durch haushälterische Berechnung genügend kapitalstark gemacht hat, wird es ein Faktor im Weltmarkt — auch die Macht des Goldes in den Händen Einzelner wird nur durch die Gewalt des Goldes vieler (das heißt vieler Vereinigter!) gebrochen werden —

Es füge der rohen Gewalt sich die feine  
Kluge Berechnung an —  
Wird dann der Welt Schuld gebracht in's Reine,  
Siegt der bestgewappnete Mann!

Dietrich von Bern.

### Ein Schurkenstreich.

Es zog nach Rennes ein wackerer Held;  
Er zog für Wahrheit und Ehre zu Feld.  
„Justitia fiat“ ist seine Parol,  
Labori, den Kühnen, man kennt ihn wohl.  
Es zittern, so einfach sein amtlich Gewand,  
Vor ihm Generale mit Stern und mit Band.  
Sie zagen vor seinem entschlossenen Mut,  
Sie fürchten die Schande, die kund er thut.  
Ein Teufel raunt einem Generale in's Ohr:  
„Mach' stumm doch den Läst'gen.“ Du alberner Thor.  
„Wahnst Du Dich der Rache des Himmels geweiht?“  
„Die Kirche hat Ablass für Dich schon bereit.“  
Es wispelt der Teufel, er locket, er dringt —  
Bald alle Bedenken er niederzwingt. — —  
Labori schlägt arglos, es ist seine Pflicht —  
Auch heute den Weg ein zum hohen Gericht.  
Da plötzlich — aus feigem Hinterhalt,  
Die verruchte Waffe des Meuchlers knallt.  
Labori, getroffen, zu Boden sinkt,  
Das Blut des Edeln die Erde trinkt.  
Wer wagte den schaurigen Frevel, sagt an?  
Das haben Generale und Pfaffen gethan.

R. J.

### Delcassé und der Zar.

Einer Pariser Nachricht zufolge soll Delcassé nach Petersburg gereist sein, um den Zaren, der sich mit Ab dankungsgedanken trägt, davon abzubringen.

Delcassé: „Aber warum? Sagen Sie mir um Gotteswillen, warum?“

Zar: „Man verdient zu wenig dabei. Fortwährend strenge ich meinen Kopf an, um die Russen glücklich zu machen, aber was habe ich davon? Drei Mädchen! Drei kleine Mädchen!“

Delcassé: „Ah, wenn es nur das ist! Professor Schenk ist doch bereits unterwegs.“

Zar: „Jawohl, aber die Mädchen kann er mir doch nicht in Jungen umwandeln. Und nun sitze ich da und zerbreche meinen Kopf, wie ich die Mädchen einmal unter die Haube bringen soll.“

Delcassé: „Und das ist alles?“

Zar: „Auch das noch nicht. Dann kommen die Finnländer. Ich wollte sie so recht glücklich machen. Jeder Finnländer sollte extra für sich eine Gouvernante bekommen, die ihn russisch lehrt. Hätten Sie sich gegen die Gouvernante gestraut?“

Delcassé: „Wenn sie hübsch ist.“

Zar: „Na also! Ganz meine Idee!“

Delcassé: „Aber wenn Ew. Majestät mit so schwarzen Gedanken umgehen, dann muß doch noch etwas Besonderes vorgehn.“

Zar: „Ich fürchte Ihn.“

Delcassé: „Wie? Sie meinen —? Unglaublich.“

Zar: „Er wünscht wieder eine Zusammenkunft. Dann wird er wie der eine lange Rede halten und ich soll Ihm antworten (schluckt).“

Delcassé (erschüttert): „Dann freilich!“

### Sehr begreiflich

ist es, daß der deutsche Kaiser in Dortmund eine Rede gehalten hat; hatte er doch den Mund dort.

### Der Zar an den General Mercier.

General! Sie sind mein Mann! Bravo! Sie sind kein elender Federfuchser. Sie schreiben lieber mit dem Säbel oder, wie es hier zu Lande heißt, mit der Knete! Sie scheeren sich den Teufel um den Ukas eines läppischen Parlaments, das in einem Unfall von Herzschwäche dekretiert hat, die Zivilgewalt siehe über der Militärgewalt, und Sie schreiten mit Sporn und Reichstiefel weg über den Spruch eines obersten, aus ehelichen Dummrianern gebildeten Kassationsgerichtes weg! Bravo! zum zweiten Mal. Sie gefallen mir! Sie sind der richtige Militärbuffel, dessen Stierschädel den Damm schwächlicher Sentimentalität einspößt. Immer nur brutal! Das ist die russische Devise! Wissen Sie, was? Unter ihren von dem Bazillus der Zivilisation durchseuchten Landsleuten ist Ihres Bleibens doch nicht länger. Diese spucken Ihnen zuletzt noch auf den wallenden Federbusch und legen Ihnen gar ein Gebiß um das schäumende Löwenmaul! Kommen Sie zu uns! Ich gebe Ihnen eine Stelle als Profosß in den Bergwerken von Nestschinsk. Dort können Sie mit der Knete nach Herzenslust hantieren und das Sklavengesindel zusammenquetschen! Sie haben freie Kost und Wohnung in den Kasematten, an den Werktagen Häckselbrot, an den Sonntagen Schwarzbrot und Schnaps, an den Festtagen Caviar! Ihren Schnanz dürfen Sie waschen lassen, bis er über die Schultern hinausreicht. Wenn das Pack nicht Ordre pariert, dürfen Sie ungeniert Revolvergeschüsse in die Menge knallen; Sie sind unbefränkter Herr und Meister und haben kein Gericht zu fürchten. Ihr Federbusch ist das heilige Symbol der Unanständigkeit! Sie dürfen auch zu Ihrem Plaisir Exercierübungen mit den Bergleuten vornehmen und ihnen den Ruf: Vive l'armée! einpauken und ihn täglich ein Dutzend mal brüllen lassen als Palliativ für etwa sie beschleichendes Heimweh und andere Regungen der zottigen Soldatenbrust. Wenn Sie Lust haben, spazieren zu fahren, so setzen Sie sich in einen Bergwerkskarren, lassen einige stämmige Kerle davor anspannen und — Hu! In die herrliche Landschaft hinaus! Auch sollen Ihnen die Zeitungen „l'Aurore“ und „Le Figaro“ regelmäßig zugestellt werden, damit Sie sich an ihren faden Spießbürglichkeiten amüsieren können. Kurz — ein wahres Götterleben wartet Ihrer als Lohn für Ihre soldatische Hochherzigkeit. Kommen Sie! Ihr huldvoller

Nicolaus!

### Alter schützt vor Thorheit nicht.

Nach England geht zum Herbst auch ER mal wieder.

Wird IHM Verstehn der dort'gen freien Bräunche jetzt gelingen?

Ich nein! Trotz seines Schwabenalters zieht ER

Nur hin, um neuen Spleen für Panzerschiffe heimzubringen! —

### Zweideutig.

Als nach den sensationellen Enthüllungen des General Mercier das Publikum in die Aue ausbrach: „Hoch die Armee! Hoch Mercier!“, da soll der General mit verbindlichem Lächeln gesagt haben: „Merci für die Ehr!“ —

### Aufklärung.

A.: „Wie kommt es nur, daß dieser Hallunke, der auf Labori geschossen, noch nicht gefaßt werden konnte?“

B.: „Das ist eben ein — Renner.“

### Ein kleiner Bernegroß.

(Privatdozent von Wenckstern, Berlin.)

„Ausstand soll der Staat als Aufstand niedermachen!“

Söhnlein, ei, Dein Rat ist brav und gut —

Schade nur, daß immer alle Weisen lachen,

Wenn ein froch der Sonne befehlen thut! — —